

## Der Sammelwagen kommt! Glänzender Erfolg der ersten Fahrt.

Es ist ein ganz ungewöhnlich erfolgreiches, ja ein glanzvolles Debüt gewesen — das muß gleich vorweg erwähnt werden.

Gestern um 10 Uhr vormittags haben die Sammelwagen, die gütigen Spendern das Geben erleichtern sollen, ihre erste Fahrt getan. Der 19. Bezirk war auserwählt. Abfahrtsort war der Stadtbahnhof der Ruffdorferstraße. Es war ein ganz ungemein eigenartiges Bild. In der Halle warten die Damen des Komitees, Frau Marie Schlumberger, Forster, Frau Lisette Gelber, Fräulein Meta Peratoner und Frau Dr. Schützenhofer, von einigen Herren begleitet, die an der Aktion regstes Interesse nehmen, darunter Baumeister Dudenus, Oberleutnant Täuber und andre. Sie harren der Wagen. Ein Leutnant erscheint und erstattet die Meldung, daß der Train der Wohltätigkeit bereits nahe. Die Sprache dieses Offiziers kommt einem bekannt vor; man hat den merkwürdigen Wohlklang dieser Stimme im Ohr, ohne im Augenblick zu wissen, woher man ihn kennt. Dann sieht man den Herrn Leutnant näher an, gewahrt, daß er wahrhaftig „der Komma“ ist, der jetzt auch Soldat wurde. Das ist eine Art stimmungs-voller Einleitung für das, was sich ereignen soll.

Es dauert nicht lange und man hört die An-fahrt schweren Fuhrwerks. Ist das ein hübscher Anblick! Eine ganze Kolonne Train steht da: neun große, ernsthafte Blachenwagen, schwarzgelb drapiert, mit Reifig geschmückt und mit militärischer Bemannung. Zugsführer sind dabei, die das Kommando haben. Die Soldaten sehen ungemein vergnügt aus und freuen sich auf die „Arbeit“. Schnell wird disponiert, denn man will keine Zeit verlieren.

Oberleutnant Täuber ist mit seinen tüchtigen Pfadfindern auch schon zur Stelle. Die Burshen sind unterwiesen. Kurzes Verhandeln unter der begreif-lichen Anteilnahme der Passanten — dann teilt sich der Zug in drei Kolonnen mit je einem Zugsführer und einem Feldmeister, der die Knaben überwacht, denen es obliegt, die Spenden einzuholen. „Schritt! Marsch!“ — die ersten Sammelwagen ziehen ab.

Ein schmuder kleiner Pfadfinder ist schon vorausgestürmt, um durch Blasen zu verkünden, daß man bittet, die Spenden bereitzuhalten. Ihm folgen die übrigen Jungen, die flink die Stockwerke erstürmen, um nachzusehen, wo geschenkt wird. Unten hält die Wagenburg. Die erste Station ist die Glatzgasse. Gleich darauf kommt ein kleiner Kerl jubelnd angelaufen: „Ich hab' schon was, ich hab' schon was!“ Triumphierend, als hätte er selbst eine Spende erhalten, schwingt er ein Päckchen Tabak. Es ist die erste Liebesgabe, die in dem Riesenrachen des großen Jouragewagens ver-schwindet — also ein gutes Ohmen!

Und dann geht es schnell. Keiner der Buben kommt mit leeren Händen. In jedem Hause gibts größere oder kleinere Pakete: Bücher, Schokolade, Zigaretten, Stöcke und namenlich viel Kleidungs-

stücke und Wäsche. Flugs werden Bettel aufgestellt, Bestätigungen ausgegeben, wieder „Schritt!“ und ein paar Häuser weiter. Gibt's umsonst? Gaben, so helfen die Reservemänner aus. Einmal müssen sogar ihrer drei anpacken, denn ein ganzes wohlverpacktes Bett wandert in den Wagen hinein. Hier eine Badewanne mit Porzellan gefüllt und mit Krankenrequisiten, die man gut brauchen kann, dort eine Kiste Wein, die auch gar nicht leicht zu erschleppen ist, und dann wieder ein nicht minder willkommenes Päckchen mit Zigarren. Auf verschiedenen Bündeln wird alles mögliche deklariert: Tee, Rum, Wäsche und Seifen. Auch Decken gibts, Polster, Kamelhaarwäntel und Zwieback.

Ein winziges Buberl kommt mit zwei großen Stöcken und einer Weste angetorkelt, sagt angstvoll „da hast“ und läuft davon.

Ueberhaupt die Kinder! Die Jugend des 19. Bezirkes ist schleunigst mobilisiert, und so hat der Zug eine lustige Gesellschaft von Marodeuren. Das steht allerliebste aus. „Nur herein!“ ruft eine Hausmeisterin den Pfadfindern zu, „bei uns ist viel grücht worden. Schleppts Buben, schleppts“, und schluchzend langt sie selber zu und erzählt dabei, daß alle ihre Angehörigen im Felde sind: der Mann und der Sohn, die Brüder und der Schwager.

Oft muß ein Wagen umkehren, weil noch große Stücke nachgeliefert werden. Und nicht minder inter-essant als die Expedition selbst ist der Eindruck, den sie auf die Passanten macht. „So, schaut's, was ist denn das?“... „Rein, ist das aber schön!“... „Ja, richtig, die Sammelwagen!“... „Eine praktische Idee!“... „Rein, ist das eine so liebe und im Grunde doch so einfache Idee!“

Die Pfadfinder sind sehr artig. Ihre Kom-mandanten haben es ihnen strengstens eingeschärft. Sehr oft kommen die Leute selbst zum Wagen herunter, was ja auch das Zweckmäßigste ist und die Arbeit wesentlich erleichtert. Auch aus den Ge-schäften werden Spenden gebracht. Viel, viel besser geht es, als man es für den ersten Tag er-warten konnte.

Am 12 Uhr ist Vergatterung bei der Abfahrts-stelle. Als die Wagen auszogen, hat man sich klein-laut gefragt, ob das Aufgebot denn nicht doch ein wenig zu anspruchsvoll für das sein wird, was man zu gewärtigen habe. Aber siehe da: Die neun Kolosse sind total gefüllt. Der kleine Pfadfinder, der in jedem einzelnen sitzt und die Sachen unter seinem Leinwanddach sichtet und sortiert, hat unermüßlich zu tun gehabt. Die Hälfte des Bezirkes ist abgefahren, am Nachmittag kommt die zweite dran, und wenn's weiter so gut geht, dann darf Frau v. Schlumberger, diese schöne, tapfere, blonde Frau, und dürfen ihre energischen Adjutantinnen alle auf die Art der Einleitung und Durchführung ihrer Idee stolz sein.

Mittwoch kommt der 4. Bezirk, die Wieden, an die Reihe, und nächsten Samstag fahren die Sammelwagen die Innere Stadt ab. Man wird sie also überall kennen lernen, und überall wird man gebeten, etwas für sie bereitzuhalten. Je mehr, desto besser!

Abends wird die Beute des Tages in die Depots geführt, von wo sie an Spitäler abgegeben oder ins Feld geschickt werden soll. Dann kehrt der brave Train der Wohltätigkeit, der den ganzen Tag über so wacker „gejagt“ hat, in der Meidlinger Kaserne zurück, woher er gekommen ist und wo man ihn so glänzend herausgebucht hat.

„Der Sammelwagen kommt!“ — das wird nun ehestens ein Wiener Schlagwort werden.

Auf die Schränke und Truhen, auf die Herzen und Taschen! Welcher Bezirk es auch ist, welcher Stock und welches Quantum: unsre Kranken und unsre gesunden Soldaten brauchen Wäsche, Decken, Polster, Schwaben und Tabak! Nur geben! — der Sammelwagen kommt!...